



Jain Souleymane Kone aus Burkina Faso setzte einen der Höhepunkte beim Solotanzabend.

FOTO: CHRISTIAN FLEMMING

Die Botschaften der Körper

Preisträger für Solo-Tanz locken 400 Zuschauer ins Lindauer Stadttheater

Von Jürgen T. Widmer

LINDAU - Der zeitgenössische Tanz findet in Lindau immer mehr Freunde. Vor allem die Preisträger-Gala des Internationalen Solo-Tanz-Theater Festival in Stuttgart lockt bei ihren Gastspielen immer mehr Menschen ins Stadttheater. Diesmal waren es 400, die sich die fünf Choreografien ansahen.

800 Choreografen und Tänzer haben sich in diesem Jahr in Stuttgart beworben. Fünf von ihnen, mit Preisen dekoriert oder wie die Griechin Loukiani zumindest Finalteilnehmerin, stellten sich dem Lindauer Publikum. Es gehört zum System des Festivals, dass es eine Art Standortbestimmung für die internationale Szene im Solo-Tanz ist.

„Cold Bright She“ ist die Choreografie der US-Amerikanerin Shannon Gillen überschreiben. Sie widmet sich der Rolle von Frauen in Hor-

rorfilmen. Daraus ließe sich eigentlich ein selbstironisches „Hochkultur-trifft-Schund“-Stück konstruieren. Doch Gillen lässt bedeutungsschwer Sätze an die Wand projizieren, die **Annameri Keskinens** Tanz fast illustrativ umsetzt. Keskinens tänzerische Frische und schauspielerisches Talent retten das Ganze. Dies sah wohl auch die Jury so. Sie zeichnete den Tanz mit dem 3. Preis aus, die Choreografie blieb unprämiert.

Anders bei **Tom Weinberger** (Israel). Mit „Nemek“ belegte er in der Kategorie Tanz den ersten, in Sachen Choreografie den zweiten Rang. Hier übernimmt der Körper ganz die Führung, reißt den Menschen mal da, mal dort hin. Der Körper ist der Schöpfer des Lebens. Weinberger lotet die Möglichkeiten seines Körpers aus. kraftstrotzend und verletzlich, mit ungeheurer Präsenz vor allem in statischen Teilen. Charme oder

Poesie entwickelt die Choreografie kaum, dafür hat sie Ironie und Humor.

Der Körper steht im Mittelpunkt

Der Körper steht auch im Mittelpunkt der Sieger-Choreografie, die gleichzeitig den zweiten Platz in der Kategorie Tanz bedeutete. „Leftovers“, also Hinterlassenschaften präsentiert der Kanadier **Josh Martin**. Sein Körper scheint sich Bestandteil für Bestandteil vom Willen des Tänzers losgesagt zu haben. Vergessene Emotionen und Erlebnisse übernehmen die Kontrolle. Der Körper scheint in Stop-Motion-Technik über die Bühne zu ruckeln - ein starkes Stück Tanz, das viele Assoziationen freisetzt.

Dagegen geht es bei **Loukiani Papadaki** fast bieder zu. „Before Panic, Rest“ ist erzählerischer Tanz. Der Begriff „Panik“ geht auf den Hirten-gott Pan zurück, der mit einem ein-

zigen Schrei existenzielle Furcht unter Mensch und Tier auslösen konnte. Zudem war er ein wahrer Lüstling, stets auf der Jagd nach zarten Nymphen. Papadaki folgt seinen Locklauten, von ferne murmelt der rettende Fluss Ladon - das ist nett anzusehen, aber neu oder spannend ist es nur selten.

„Maa Labyrinth“ von **Jain Souleymane Kone** aus Burkina Faso präsentiert sich als die Geschichte eines Mannes im Zweifel, der hin- und hergerissen zwischen Tradition und Moderne ist. Kone erhielt dafür den erstmals ausgeschriebenen Videopreis. Ihm gelingt die Verbindung des europäischen Tanzes mit Spuren traditioneller afrikanischer Elemente. Dabei scheint er den europäischen Blick auf Afrika, der gerade beim Tanz oft kolonialistisch geprägt scheint, zu ironisieren. Ein starkes Statement an einem durchwachsenden Abend.